

MARTIN AFFOLDERBACH

THESEN ZUM THEOLOGISCHEN ORT VON JUGENDARBEIT IN KIRCHE
UND GESELLSCHAFT

Ekklesiologische Aspekte zur kirchlichen Jugendarbeit

Diese Thesen sind als ein Arbeitspapier für die Jugendkammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) entstanden. Sie versuchen einige Brennpunkte zu nennen, an denen im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit vorrangig die Frage nach dem Wesen und der Gestalt der Kirche aufbricht. Insbesondere sind solche Punkte aufgenommen, an denen sich immer wieder Konflikte oder Reibungsflächen zeigen, d.h. wo die Arbeit mit Jugendlichen eine Herausforderung oder einen Impuls für das Selbstverständnis der Kirche darstellt oder wo das Wesen der Kirche Herausforderung für die Arbeit mit Jugendlichen bedeutet.

These 1

Gesellschaftlicher Wandel und die Unausweichlichkeit einer lernenden Kirche

Wir leben in einer Zeit, die geprägt ist durch technische Revolutionen, exponentielles Wachstum und Überlebensgefährdung für die ganze Menschheit. Die tiefgreifenden Veränderungen der Alltagswelt und die Bedrohung der Umwelt sind Herausforderungen, für die überlieferte Maßstäbe menschlichen Handelns nicht mehr ausreichen und die deshalb neue Orientierungen unausweichlich machen. Die Gesellschaft schafft technische Errungenschaften, deren ethische und lebenspraktische Bewältigung sie dem Einzelnen als Problemlast auferlegt.

Jugendliche sind davon am meisten betroffen, weil Erwachsene als ihre Vorbilder und Begleiter selbst durch den Zwang zur Neuorientierung im Umbruch begriffen sind. So tragen Jugendliche in hohem Maße die Last einer sich wandelnden Gesellschaft. Es ist töricht, Jugendlichen ihre Unruhe und Unsicherheit als Fehlverhalten zuzurechnen und vorzuwerfen.

Die Kirche ist in unserer Gesellschaft in ebensolchem Umbruch begriffen. Sie muß in einer nachsäkularen Gesellschaft ihre Rolle neu bestimmen, weil weiterhin die Offenheit einer Volkskirche unverzichtbar ist, aber ebenso neue geistliche Impulse einer bekennenden Kirche notwendig sind. Es reicht nicht aus, die Botschaft des Evangeliums allein mit den überkommenen Formen und sprachlichen Mitteln weiterzugeben, sondern es ist neu zu wagen, die befreiende Botschaft von Jesus Christus in den Herausforderungen dieser Zeit verstehbar, glaubwürdig, verbindlich und solidarisch zur Sprache zu bringen. Kirchliche Jugendarbeit ist deshalb heute und in Zukunft angewiesen auf eine offene und lernende Kirche, die weiß, daß sie das Evangelium selbst nicht besitzt, sondern aus der Gegenwart des Geistes, dem Zuspruch der Verheißung und der Erneuerung ihres Denkens, Handelns und ihrer Strukturen Leben und Impulse erhält.

These 2

Die Geschichtlichkeit der Erfahrungen und die Unausweichlichkeit einer partnerschaftlichen Kirche

In einer Zeit rapider gesellschaftlicher Umbrüche veralten die Erfahrungen der Generationen schnell.

Viele Konflikte in der Kirche haben ihre Ursache in den unterschiedlichen Glaubenserfahrungen der Generationen. Viele Ältere sind geprägt durch die kirchlichen Erfahrungen des Dritten Reiches und die Rolle der Kirche in der Nachkriegszeit. Die Jüngeren wachsen in einer elektronischen Gesellschaft auf, die ihre eigenen Lebensgrundlagen aufs Spiel zu setzen im Begriff ist. Sie erleben eine Kirche, die im öffentlichen Bewußtsein eine marginalere oder zumindest andere Rolle spielt.

Sie empfinden andere Defizite im Leben der Kirche als Ältere und erleben andere Ermutigungen z.B. bei Kirchentagen, in Gruppen und Kommunitäten. Wer die Bekehrung der Jugendlichen zu den Lebensformen und den Erfahrungen der älteren Generation verlangt - wie auch umgekehrt -, nimmt die jeweilige Generation nicht ernst. Kirchliche Jugendarbeit ist deshalb angewiesen auf eine partnerschaftliche Kirche als einer "Gemeinde von Brüdern" (Barmen III), die die Geschichtlichkeit des Glaubens neu verstehen lernt, die unterschiedliche Erfahrungen des Glaubens anerkennt und als Bereicherung bejaht, die das Recht der Jugend und den Ernst ihrer Fragen achtet, die bereit ist, den Vorteil von Alter, Einfluß und Macht nicht zu mißbrauchen, sondern jederzeit Kirche als synodalen Prozeß und kommunikative Praxis im Austausch der Generationen zu verwirklichen.

These 3

Die Offenheit für die Probleme Jugendlicher und die Unausweichlichkeit einer partizipatorischen Kirche

Viele Jugendliche haben "keinen Bock" auf Kirche, weil sie sie als eine "geschlossene Gesellschaft" erleben, in deren Sprache, Denkwelt und Strukturen man sich einzufügen hat, die aber oft nicht die Sprache der Jugendlichen versteht und manchmal Interesse an ihren Problemen vermissen läßt.

Eine Kirche, in der allein Jesus Christus der Herr ist, ist eine herrschaftsfreie Kirche, die nicht um ihre Tradition und Struktur, ihre Privilegien und ihren Einfluß bangen sollte, sondern die die Freiheit hat, offen zu sein für andere. Eine solche Kirche ist eine partizipatorische Kirche, die Jugendlichen Raum gibt für Gemeinschaft, Mitarbeit und Mitverantwortung.

Dort, wo Vertrauen entgegengebracht wird, kann Vertrauen und Interesse wachsen. Deshalb sollten die Möglichkeiten zur Beteiligung und Mitverantwortung Jugendlicher in allen Bereichen und auf allen Ebenen der Kirche ausge-

baut werden. Dieses schließt ein, daß sie begleitet, angeleitet und informiert werden. Nicht zuletzt sind heutige Jugendliche die in Verantwortung stehenden Gemeindeglieder von morgen.

These 4

Die Vielgestaltigkeit der Arbeit und die Kontinuität des personalen Angebotes

Manchmal wird bestimmten Angeboten kirchlicher Jugendarbeit Skepsis entgegengebracht, weil sie an der regelmäßig sich treffenden Gruppe als Maßstab und Grundform aller Jugendarbeit gemessen werden. Nur dort, wo Bindung an eine solche Gruppe gelingt, seien die Merkmale kirchlicher Jugendarbeit eingelöst.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit bestimmten Angeboten nur bestimmte Jugendliche angesprochen, andere ausgeschlossen werden. Jugendarbeit in der Volkskirche braucht deshalb eine Vielgestaltigkeit und Offenheit ihrer Angebote.

Kirchliche Jugendarbeit hat ihren Maßstab deshalb nicht in einer bestimmten Form, die anzustreben oder einzulösen ist, sondern in einem personalen Angebot, das den Jugendlichen als ganze Person in allen Lebensbezügen anspricht und annimmt. Die Kontinuität kirchlicher Jugendarbeit erweist sich deshalb nicht in der Kontinuität bestimmter Formen und Angebote, vielmehr vollzieht sich der Prozeß der Übereignung des Evangeliums in vielfacher Gestalt, in einfachen Handlungen und Symbolen, im Eintreten und Zugehen auf andere, in Gespräch und Beratung, in gemeinsamer Arbeit, in Diensten, Engagement und anderem. In der Qualität der gesamten Arbeit, nicht in ausweisbaren Pflichtelementen, erweist sich die Spiritualität der Jugendarbeit, liegt ihr "Beweis des Geistes und der Kraft" (1 Kor 2,4). Dem Mitarbeiter kommt dabei zweifellos eine zentrale Rolle zu. Doch darf "personales Angebot" nicht das Abschieben von Aufgaben auf den Mitarbeiter bedeuten, sondern ist eine Inpflichtnahme der gesamten Gemeinde.

These 5

Jugendarbeit als Teilhabe an der Sendung der Kirche

Jugendliche sind (in der Regel) nicht das Gegenüber zur Kirche, nicht Objekt ihrer Bemühungen, sondern sie sind selbst Kirche, weil sie Glieder der Gemeinde sind.

Deshalb hat Jugendarbeit teil an dem Auftrag der Kirche, nämlich an der Sendung der Kirche als der Bewegung des Geistes als "dem Weg von dem Einen zu den Vielen, von der Mitte zu dem Ende der Zeiten, von dem Zentrum zu den Grenzen der Erde" (Berkhof). Die Kirche "ist in die Welt gesandt und hat Anteil an dem Strom der Liebe, der von Gott, dem Vater, ausgeht. In dieser

Sendung der Liebe (Mt. 22,37) bemüht sich die Kirche, mit allen Ausdrucksformen ihres Lebens die volle Verwirklichung des Reiches Gottes in Jesus Christus zu bezeugen." (Mission und Evangelisation - eine Erklärung des ökumenischen Rates der Kirchen)

Jugendarbeit hat die Aufgabe, darin einzuüben, was es heißt, teilzuhaben an dieser Sendung der Kirche. Wenn Sendung bedeutet, diese Welt "christusförmiger" werden zu lassen als Zeichen des kommenden Reiches, dann hat Jugendarbeit auch die Aufgabe für Liebe, Frieden und Gerechtigkeit einzutreten. Eine solche Jugendarbeit kann nicht zwischen persönlichem Glauben und gesellschaftlicher Verantwortung trennen. Denn sie ist immer schon öffentliches Handeln und damit politische Arbeit.

These 6

Das Zeitalter der Weltkirche und die Notwendigkeit ökumenischen Lernens

Weil wir Gott als den Vater aller Menschen bekennen, können wir heute die christliche Kirche theologisch nur noch als die eine Kirche Jesu Christi in der Vielgestaltigkeit ihrer geschichtlichen und kulturellen Ausprägungen verstehen.

Deshalb ist für viele Christen das Bewußtsein einer weltweiten Gemeinschaft der Christen selbstverständlich geworden.

Jugendliche leben heute im Zeitalter weltweiter Kommunikation. Doch die Rolle als Bürger eines der reichsten Länder der Erde zu begreifen und zu befragen, ist ein Schritt, der nur von wenigen gegangen wird.

Für viele Jugendliche existieren keine konfessionellen Grenzen. Katholische Jugendliche nehmen an Angeboten evangelischer Jugendarbeit teil wie auch umgekehrt. In vielen Bereichen gibt es ökumenische Zusammenarbeit.

Kirchliche Jugendarbeit hat die Aufgabe, das Interesse Jugendlicher an der Situation der Christen und Kirchen in anderen Ländern, insbesondere in der Dritten Welt zu fördern sowie das Verständnis für andere Konfessionen und deren kulturelle Eingebundenheit. Kirchliche Jugendarbeit als in diesem Sinne grenzüberschreitende Jugendarbeit kann an vielen Stellen Vorreiterfunktion für die Kirche übernehmen.

These 7

Die Vielfalt der Aufgaben und die Notwendigkeit der Gemeinde als kritische Kommunikationsgemeinschaft

Mitarbeitern in der Jugendarbeit wird nicht selten die Frage nach dem "Eigentlichen" gestellt, in der manchmal die Kritik verborgen ist, daß in der Jugendarbeit "nur" Unterhaltung betrieben werde, man "nur" eine offene Tür anbiete, sich "nur" um ausländische Jugendliche kümmere, sich "nur" gesell-

schaftlichen Fragen zuwende u.a. Viele Mitarbeiter erleben in ihrem oft sehr anstrengenden Arbeitsfeld einen Rechtfertigungszwang, den sie als eine Belastung erleben.

Hinter der Frage nach dem "Eigentlichen" verbirgt sich manchmal die Erwartung des Kritikers, daß Jugendarbeit nicht "mehr" sein soll, sondern daß sie anders sein soll, nämlich in der Weise, wie der Kritiker positive Erfahrungen mit Jugendarbeit gemacht hat. Doch Jugendarbeit - auch kirchliche - kann heute nicht geschehen unter Absehung von der heute lebenden Jugend, ihren Erfahrungen und Voraussetzungen an christlichem Wissen und Lebensformen.

Auch in der Kirche kann nicht jeder alles tun. Spezifische Aufgaben, Dienste oder Zielgruppen decken nicht jeweils den ganzen Auftrag der Kirche ab. Doch kann jeder seine spezifische Aufgabe wahrnehmen und ernstnehmen, wenn er sicher sein kann, daß andere das ihrige wahrnehmen. Paulus hat das mit dem Bild der verschiedenen Körperfunktionen beschrieben, die in ihrer Verschiedenheit aufeinander angewiesen sind. Entscheidend ist, daß alle Aufgaben in der kritischen Kommunikationsgemeinschaft der Gemeinde stehen; denn sie delegiert Aufgaben und nimmt deshalb auch die Verantwortung mit wahr.

Dr. Martin Affolderbach
Lange Steggasse 14/2
7253 Renningen